

Der Traum vom Schlaf. Optimierungsphantasien, Widerständigkeit und das Wissen vom Schlaf in Deutschland und den USA (1880-1980)

Der Schlaf und, eng damit verknüpft, der Traum sind seit Jahrtausenden Gegenstand von Mythen, Erzählungen und Bildern, die versuchen, Schlafen in seinem Wesen und seiner Bedeutung für die menschliche Existenz zu erfassen. Auch heute ist das „Geheimnis des Schlafs“ noch immer nicht gelüftet. Doch obgleich der Schlaf selbst und auch das Nachdenken über ihn als „anthropologische Konstante“ begriffen werden könnten, hat sich mit den Ideen einer „aufgeklärten Welt“ und der Etablierung moderner Wissenschaften die Art und Weise, wie Schlafen gedacht, beschrieben, erforscht, vermessen, kontrolliert und praktiziert wurde, entscheidend verändert.

Die Geschichte des Schlafwissens in Deutschland und den USA im „langen 20. Jahrhundert“ ist dabei weit mehr als die Geschichte einer wissenschaftlichen Idee: Das Wissen über den Schlaf war eng verknüpft mit kulturellen Deutungsmustern, ideologischen Setzungen, sozialen Veränderungen und Machtverhältnissen und ökonomischen Interessen in der modernen Gesellschaft. Von Beginn an ging es den „Schlafexperten“ nicht nur um Verstehen und Heilen, sondern auch darum, dass das Individuum den industriellen Alltag und den Arbeitsprozess besser bestehen konnte.

Eine historische Untersuchung des Schlafwissens kann aufzeigen, auf welche Weise die Gesellschaft des 20. Jahrhunderts mit Hilfe von Wissenschaft auf das Individuum zuzugreifen versuchte. Gleichzeitig zeigt die Geschichte des Schlafwissens auch die Grenzen von Optimierungs- und Kontrollphantasien auf: Bis heute „widersetzt“ sich der schlafende Mensch dem Vermessen und Verstehen, die Fortschritte der Schlafforschung gehen Hand in Hand mit der wachsenden Angst vor existenzbedrohenden Schlafstörungen.